

Frau Holle : zum Gastspiel der Heidi-Bühne im Berner Stadttheater

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 45

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau Holle

Zum Gastspiel der Heidi-Bühne im Berner Stadttheater



Trudi (Stella Berlinger), die fleissige Tochter sitzt strickend am Dorfbrunnen; bis zum Abend soll sie ein Paar Strümpfe für ihre Schwester fertig haben. Erst dann wird sie wieder etwas zu essen bekommen, während ihre Schwester vor ihren Augen eine Butterschnitte in den Brunnen geworfen hat.

Hier hat ihr Rosa (Heidi Oberholzer), die Schwester, für die sie Strümpfe stricken soll, den Garnknäuel entrissen, um ihn in den Brunnen zu werfen. Der Mutter wird sie dann sagen, dass ihn Trudi selber hinabgeworfen habe.



Es war einmal eine Witwe, die hatte zwei Töchter, eine fleißige und eine faule. Die Faule hatte sie viel lieber als die andere, die den Aschenputtel im Hause spielen mußte. Einmal warf nun die Faule der Fleißigen den Garnknäuel in den Brunnen, worauf diese von der Mutter gezwungen wurde, in den Brunnen hinabzuftiegen. Als Trudi, das war die fleißige Tochter, dann wieder erwachte, war sie bei Frau Holle. Da sie sich bei dieser tüchtig und arbeitsam wie immer anstellte, erhielt sie, als sie den Jammer nach Hause kriegte, zum Abschied ein goldenes Gewand. Als sie aber damit nach Hause kam, wurde Rosa, ihre Schwester, darob über die Maßes neidisch und stürzte sich ohne Not in den Brunnen, um sich bei Frau Holle ein ebensolches Gewand zu verdienen. Da sie aber auch dort faul und störrisch war, sagte ihr Frau Holle bald den Dienst auf; beim Abschied wurde sogar ein Kessel Pech über ihr ausgeschüttet. Erst als sie, wieder zu Hause, gründliche Besserung versprach, sicherte ihr Frau Holle zu, daß das Pech nach und nach verschwinden werde, wenn Rosa mit ihrem Versprechen wirklich Ernst machen sollte . . .

Das ist ungefähr, frei nach den Brüdern Grimm, der Inhalt der sieben Bilder, die durch die Heidi-Bühne in Bern am 21. Oktober zur Uraufführung gelangten. „Frau Holle“ ist, nach „Heidi“, „Theresli“ und „Aniri Seppli“ das vierte Stück der Heidi-Bühne. Mit den ersten drei Stücken hat sie in verschiedenen Städten und Dörfern der Schweiz insgesamt 750 Aufführungen erreicht. Wenn sie nun, trotz der schweren und unsichern Weltlage, zum vierten Male mit einem neuen Stück auszieht, so wünschen wir der Truppe, daß sie ihre Stücke an recht vielen Orten spielen könne.

Denn so wie Josef Berger, der Leiter der Bühne, seine Sache anpackt, füllt sie eine empfindliche Lücke aus, erfüllt sie eine Mission bei unserer Jugend. Das Geheimnis von Bergers Erfolg ist nämlich, daß er die Kinder ernst nimmt. Oder mit seinen eigenen Worten: „Die Jugend mit ihrem unverdorbenen Geschmack soll zu einem verständigen Theater-Publikum heranwachsen, das den Kitsch und den billigen Klamauf ablehnt und gute Stücke und saubere Vorstellungen erwartet. Die Kinder erleben das Theater, und darum darf für sie nur das Beste gut genug sein.“

Bild unten: „Lasst Blumen sprechen“. — Im Garten der Frau Holle, wo Trudi erwacht, nachdem es in den Brunnen gefallen ist, können aber die Blumen nicht nur sprechen. Sie können auch tanzen, sehr schön sogar.



Frau Holle (Maria Walther) läßt Trudi an seinem Geburtstag einen Blick durch die Zauberbrille tun. Trudi sieht durch diese, wie sich Mutter und Schwester über seine Abwesenheit freuen; es sieht aber auch, wie sich Ruedi darob grämt.



Hier wird „durch die Blume“ telefoniert: „Halli hallo, trari trara, hier ist die Frau Holle . . . Selber? Nein, nicht selber; Sami (Josef Berger) ihr Gärtnerbursche, ist am Telefon . . .“

